

Follower

Harry x Draco

Von Rejah

Kapitel 69: Mehr und mehr - Verständnis

Kapitel LXIX : Mehr und mehr - Verständnis

Ron war für's Erste außer Gefecht gesetzt. Er sah aus wie ein Fisch auf dem Trockenen, so wie sein Mund immer wieder auf und zu klappte und er verzweifelt nach Luft und Worten rang. Ich hatte Mitleid mit ihm, und zugleich war mir ziemlich unwohl zumute; spätestens, wenn ich mich von Malfoy trennen musste – also in Hogwarts in der Großen Halle – würde er seine Sprache wiederfinden und mich löchern und vielleicht auch davon überzeugen wollen, wie schlecht Malfoy für mich sei.

Ich seufzte, ließ aber nicht seine Hand los. Malfoy beachtete Ron seit einigen Minuten nicht mehr und sah gelangweilt aus dem Fenster. Ich dafür wusste nicht, wohin ich blicken sollte; zu Ron, der ein wirklich skurriles Bild abgab, oder zu Hermine, die sich nun in ein Buch vertieft hatte und somit auch nicht interessant war. Ich erwischte mich bei dem Gedanken, mit Malfoy allein sein zu wollen. Nein, das hatte ich nicht gedacht. Sie sollten verschwinden. Das war es. Und es schockierte mich.

Es war genau das Gegenteil von dem eingetreten, was Malfoy gefürchtet und ich sogar vermutet hatte: Ich vernachlässigte nicht ihn, ich vernachlässigte meine Freunde. Ich hatte sie die ganzen Wochen über vermisst, oder es zumindest geglaubt, jetzt wollte ich sie nicht mehr sehen.

„H-Harry ...“ Ich blinzelte, als Ron mich so plötzlich ansprach. Ich sagte nichts, sah ihn nur an. Seltsamerweise hatte ich keine Angst vor dem, was er sagen könnte. „Ich ... wenn du dir sicher bist“, begann er und warf einen misstrauischen Blick auf Malfoy, der immer noch geistesabwesend zu sein schien, „dann ist es okay. Ist ja dein Ding. Aber ... ähm ...“

„Spuck's aus, Weaselby.“ meldete sich Malfoy zu Wort. Ron sah ihn beinahe angeekelt an.

„Aber knutsch bitte nicht vor unseren Augen mit ihm rum!“

~~~~~\*~~~~~

Auf Rons harmlose Bitte hin war schallendes Gelächter im Abteil ausgebrochen. Hermine hatte daraufhin ihr Buch zur Seite gelegt und, nachdem wir uns wieder beruhigt hatten, angefangen von ihren Ferien in Frankreich zu berichten, Ron hatte sich ebenfalls eingeschaltet und von einigen Pannen von Bill in Rumänien erzählt.

Alles in allem war die Stimmung locker, auch wenn noch eine gewisse unterdrückte Spannung zu spüren war, die jeder von uns jedoch gekonnt zu überspielen wusste. Malfoy am allermeisten. Er hielt sich eher zurück, sah weiterhin aus dem Fenster und auf die vorbeiziehende Landschaft, auch dann noch, als es langsam zu dämmern begann und schließlich so dunkel draußen war, dass man nichts mehr sehen konnte.

Gegen Abend hielt der Zug dann endlich mit quietschenden Rädern an. Malfoy fasste wieder nach meiner Hand und zog mich hoch und zu viert verließen wir den Hogwartsexpress.

Als ich den ersten Schritt nach draußen tat, erblickte ich das Schloss. Es erhob sich hell erleuchtet vor dem nachtschwarzen Himmel; ehrfürchtig sog ich die kalte Luft ein und drückte Malfoys Hand kurz. Ich hatte Hogwarts vermisst.

Die anderen Schüler drängten uns zum Weitergehen und schließlich stiegen wir in die vermeintlich pferdelosen Kutschen. Die Thestrale sahen mich aus leeren Augenhöhlen an. Wir sprachen die ganze Fahrt kein Wort mehr miteinander – ich, weil ich zu ergriffen von dem Anblick Hogwarts und zu nervös wegen der Ankunft war, Hermine und Ron, weil sie dies wohl bemerkten. Malfoy schwieg ebenfalls und konzentrierte sich ganz darauf, meine Hand nicht loszulassen.

Möglich, dass man behaupten konnte, ich sei verweichlicht, doch ich war dankbar darüber. Die Blicke, mit denen uns die anderen Schüler bedachten, als wir aus der Kutsche stiegen, bemerkte ich sehr wohl, ebenso wie das Getuschel, das uns schon am Bahnhof verfolgt hatte. Im Gegensatz zu mir blieb Malfoy völlig unberührt davon; kalt wie immer bahnte er sich seinen Weg durch die Menge, schneller als der Rest, schließlich auch schneller als Hermine und Ron, sodass diese zurück blieben, und kam schließlich als einer der Ersten an dem großen Tor an, das sich schon geöffnet hatte.

„Alles klar?“ fragte er mich. Ich nickte, auch wenn es nicht die Wahrheit war. Er drückte meine Hand noch einmal kurz. „Es ist besser, wenn wir von hier allein gehen. Warte auf Granger und Weasley.“ Ich nickte noch einmal und sah mich ungeduldig um. „Sehen wir uns noch nachher?“

Ich drehte mich wieder zu ihm um; erstaunt. Er ließ mich noch nicht los.

„Nachher?“

„Nach dem Essen. Weißt du noch, in diesem versteckten Raum, diesem Keller, den ich dir mal gezeigt hatte.“

Ich erinnerte mich. Damals hatte ich das erste Mal akzeptieren wollen, mit ihm zusammen zu sein – er hatte mich einfach so in diesen Raum entführt, mit mir geredet

und war einfach so anders gewesen. Es war einer der ersten schönen Momente mit ihm gewesen.

„Klar.“ sagte ich leise. „Ich – ich werde um zehn da sein.“

Malfoy lächelte und ließ meine Hand los. Sekunden später war er in der an uns vorbei rauschenden Schülermenge verschwunden.

„Um zehn ist Sperrstunde.“ meinte eine Stimme hinter mir.

Ich schnellte herum, erschrocken, doch es war nur Hermine, die uns zusammen mit Ron eingeholt hatte.

„Ich pass schon auf, dass ich nicht erwischt werde.“

„Harry ... kannst du das nicht auf morgen verschieben?“

Natürlich wäre es vernünftiger gewesen.

„Ich ...“ Doch ich bemerkte schon jetzt, dass etwas, besser gesagt jemand, an meiner Seite fehlte.

„Oh schon klar – du bist verliebt, was?“ Hermine grinste, während Ron Würgegeräusche von sich gab. „Ron wird dir deinen Tarnumhang holen.“ Ron sah sie entsetzt an.

„Was?“

„Du hast schon verstanden, Ronald Weasley!“

~~~~~\*~~~~~

Die Große Halle war bis zum Bersten mit alten und neuen Schülern gefüllt. Meine Augen glitten suchend über die Menge, konnten Malfoy jedoch nirgends ausfindig machen; und so setzte ich mich rasch neben meine Freunde, um nicht allzu viel Aufsehen zu erregen. Die meisten hatten sich ebenfalls schon auf ihren Plätzen niedergelassen.

„Harry!“

„Hey, Harry!“

„Wow, lange nicht mehr gesehen!“

Und schon wurde ich schon von allen Seiten bestürmt; Leute, die ich noch nie gesehen, geschweige denn mit ihnen gesprochen hatte, saßen nun ganz in meiner Nähe, sahen mich mit großen Augen an oder redeten auf mich ein.

„Hey, ist es wahr, was der Tagesprophet über dich geschrieben hat?“

Ich versuchte sie zu ignorieren, Hermine und Ron taten auch ihr Möglichstes, doch der Lärm hörte erst langsam auf, als McGonagall sich räusperte und ihre magisch verstärkte Stimme durch den Saal hallte.

„Ich begrüße Sie herzlich zu einem neuen Halbjahr in Hogwarts! Ich hoffe, dass Sie angenehme Ferien hatten und sich nun erholt wieder auf Ihr Schuljahr konzentrieren können ...“ Die Rede ging weiter und weiter, und ich hatte das Gefühl, als würde sie nie enden, war aber gleichzeitig froh, dass sie kein Wort von mir oder auch nur dem neuen Gesetz fallen ließ. Jedoch war es offensichtlich, dass sie dieses Thema absichtlich vermied, was Unmut bei den Schülern hervorrief und ihre Aufmerksamkeit nur noch mehr auf mich lenkte.

Nach der Rede widmeten sich die meisten zum Glück ihrem Essen, das wie immer nicht zu knapp ausfiel. Ich aß nichts. Meine Laune war auf einen Tiefpunkt gesunken, den ich selbst noch nicht auf dem Bahnhof erlebt hatte. Vorsichtig hob ich meinen Kopf und lugte über die Köpfe der Schüler hinweg zum Slytherintisch. Ich meinte, einen blonden Haarschopf erkennen zu können, war mir jedoch nicht sicher, ob es Malfoy war und hörte so relativ schnell auf, ihn anzustarren.

„Du isst ja gar nichts, Harry.“ Hermine beugte sich besorgt zu mir herüber. „Ist es wegen Malfoy?“ flüsterte sie mir zu.

Ich sah sie erstaunt an. Natürlich war es wegen Malfoy.

„Wir haben nach halb zehn. Keine Sorge, du musst nicht mehr lange durchhalten.“

Sie zwinkerte sie mir zu, was mich kurz zum Lächeln brachte. Wenigstens eine, die es so gut aufnahm.

„Ist schon seltsam“, fuhr sie dann aber fort, „wenn ich bedenke, wie ich ihn damals erlebt habe, vor ein paar Monaten.“ Ich sah sie stumm an und verstand nicht. „Auf dem Turm, weißt du?“

„Das ... hatte ich ganz vergessen.“ Dass sie damals mit Malfoy und mir auf dem Turm gewesen war und Letzterer kein Geheimnis aus dem, was er mit mir vorhatte, gemacht hatte. Ich war geschockt gewesen, sie war geschockt gewesen, doch schon damals hatte sie gespürt, dass uns, wie sie es ausgedrückt hatte, irgendetwas verband. Jetzt war es da.

„Bevor ... bevor du damals gekommen bist“, fing ich an, „soll ich dir was sagen? Er war damals schon so ... anders. Er hat gedacht, ich wollte mich umbringen. Ich – ich weiß nicht, ob ich es wirklich wollte. Aber er – er hat mich hochgezogen und getröstet und war auf einmal so – er war auf einmal gar nicht so, wie ich ihn kannte!“

Der halbe Tisch hörte mir zu, doch es war mir egal.

„Ich ... vielleicht hätte ich einfach ... mehr darauf eingehen können. Und ich hätte es euch nicht verheimlichen dürfen; dann wäre Vieles nicht geschehen.“

„Ach was, Harry.“ Hermine legte mir sanft eine Hand auf die Schulter. „Du hast genau richtig gehandelt. Er weiß, was du ihm wert bist.“

„Genau!“ Ron stieß mir in die Seite. „Auch wenn es mir nicht passt“, seufzte er, „beweg deinen Arsch und geh zu ihm!“